

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 4)

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post im Nachbarortswesen 2,15 M., in Württemberg 2,25 M. vierteljährlich, hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg. die Zeile monatlich oder deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Zeile. Bei Inseraten, wo Anstalt in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.



Nr. 48

Mittwoch, den 27. Februar 1918

35. Jahrgang

Die Industrie im heutigen Russland.

(Schluß.)

In Petersburg und Moskau gibt es über eine halbe Million Arbeitslose. Die Gesamtproduktion der russischen Industrie ist im Vergleich zur Friedenszeit auf circa 5 Prozent gesunken. Die industrielle Katastrophe wird beschleunigt durch die Aufhebung der Alfordarbeit, die Tagelöhner in den Maschinenfabriken erhalten bis 12 Rubel täglich. Treher und Schlosser bis 40 Rubel. Die Generalreparatur einer Lokomotive, die im Frieden durchschnittlich auf 30000 Rubel zu stehen kam, kostet jetzt 500000 Rubel. Die Richtung eines Dampfzuges stellt sich auf 60000 bis 80000 Rubel.

Neben der völligen Zerrüttung der Arbeits- und Lohnverhältnisse wirkt die Transportkrise, die jegliche Vorstellung übersteigt, im Verein mit dem Mangel an Kohle und sonstigem Heizmaterial beschleunigend auf den Zerfall der russischen Industrie. Die Kohlennot zwingt die größten Werke auch dort, wo noch Kohlenstoffe vorhanden sind, die Betriebsverhältnisse nicht ungünstig sind, zum Stillstand.

Mitten in den Todeskampf der noch arbeitenden Fabriken Russlands fiel die Verstaatlichung der Banken durch die bolschewistische Regierung, die Sperzung der Guthaben, die gewaltsame Besetzung der Bankdirektoren, lauter Maßregeln, die dem geschäftlichen Leben den Rest geben.

Die Produktion an Rohmaterialien und Halbfabrikaten der Schwerindustrie ist auf ein Minimum herabgesunken. Die Kohlenförderung im Süden ist durch Ersaufen zahlreicher Gruben, Mangel an Betriebsmitteln, vollendetem Material und Zerrüttung der technischen Produktionsbedingungen infolge der politischen Anarchie lahmgelegt.

Die Zuckerproduktion ist von 100 Millionen Pud auf 40 Millionen Pud gesunken und dürfte im nächsten Jahre kaum mehr als 10 Millionen Pud betragen, da auch der Anbau stark vermindert ist, nachdem der größte Teil der Anbaufläche in diesem Jahre zum Anbau von Getreide verwendet wurde. In Kreisen der Zuckerindustrie ist man der Ansicht, daß das Niewo-Nischenigower Produktionsgebiet allmählich seine Bedeutung verlieren und der Schwerpunkt sich in die Gegend von Kozlow am Don verschieben werde.

Die Zuckerindustrie hat auch unter der teilweise durchgeführten Grundenteignung und den Beschlagnahmungen in den landwirtschaftlichen Betrieben auf das schwerste gelitten.

Nicht besser sieht es in der chemischen Industrie aus, die nahezu vollständig stillgelegt ist. Lediglich eine Anzahl Kerzen- und Seifenfabriken sind noch im Betriebe. Die früher stark entwickelte Schokoladen- und Nudelfabrikation hat nahezu gänzlich aufgehört. Die Fabriken für Seeresbedarf, namentlich Artillerie- und Schiffsmaterial, Waffen und Munition liegen still.

Die für die Anknüpfung von Handelsbeziehungen entscheidende Frage nach dem Bedarf der russischen Industrie einerseits und ihrem Exportwerte andererseits läßt sich zusammenfassend dahin beantworten, daß es an allem mangelt, aber gegenwärtig an nichts Bedeutsamer Ordnung, wie Dampfmaschinen, Lokomotiven usw., Bunte für die Mittelmächte vorderhand nicht in Betracht kommen, weil durch die Grundenteignung und die Aufhebung des Bodens unter die völlig ungeschulten Bauern das Anwendungsgebiet dieser Art landwirtschaftlicher Maschinen außerordentlich verringert worden ist. Hingegen können landwirtschaftliche Werkzeuge, wie Pflugscharen, Sensen, Sichel usw. sehr in Frage, doch die völlig unbedeutenden Geldverhältnisse Russlands werden auch bei Nachfrage und Ausfuhrmöglichkeit die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen erschweren.

Wie russische Industriekreise betonen, kann man sich dort eine Handelsverbindung in der nächsten Zukunft nicht vorstellen, weil die Industrie nicht an Wiederaufnahme einer geregelten Tätigkeit denkt, solange die bolschewistische Wirtschaft jede Produktion lähmt.

Die ukrainische Kassa hat mit allen Kräften versucht, die der Industrie durch das neue Regime geschlagenen Wunden zu heilen, und hat alles unternommen, um insbesondere auf landwirtschaftlichem Gebiete den Verlust auszugleichen. Wie weit ihr das gelungen ist, konnte in

folge Unterbindung des Verkehrs mit Südrussland nicht verlässlich festgestellt werden. Großer Mangel herrscht in Galanteriewaren, insbesondere sollen Handys in ganz Russland nicht mehr erhältlich sein.

Für die Einfuhr aus Russland käme gegenwärtig hauptsächlich Barrenkupfer, das in den großen uralsischen Hüttenwerken Bogoslawski, Nabelshinski und Nisni-Tagilki-Werken in bedeutenden Mengen lagern soll, in Frage. Es wird in Petersburg mit 500 bis 600 Rubel per 100 Kilogramm bezahlt. Im Gouvernement Orenburg sollen, wie von einigen Seiten berichtet wird, noch sehr bedeutende Mengen an Häuten und Fellen aller Art vorhanden sein. In Süd- und Ostrossland können Pferde in unbeschränkter Anzahl aufgebracht werden, während im Norden und Westen unzählige Tiere dem Futtermangel zum Opfer gefallen sind. Die turkestanische Baumwolle kam infolge der Transportkrise nicht an die Verarbeitungsstätten gebracht werden.

Kohlgummi ist genügend vorhanden, um neben Deckung des Inlandsbedarfs noch große Mengen für den Export freizubekommen. Die drei maßgebenden Werke, die „Russisch-Amerikanische“ in Petersburg, die Moskauer und die „Provoznik“-Gummifabrik waren bis zum Frühjahr 1917 gut beschäftigt. „Provoznik“ begann seit der Zerschlagung Rigas durch die Deutschen seine Maschinen nach Moskau zu überführen und sollte Ende dieses Monats mit der Fabrikation beginnen. In Moskau sind die technischen Betriebsverhältnisse infolge günstiger, als dort noch große Bestände an Rohmaterial für Feuerungszwecke lagern, da die Moskauer Fabriken seit Jahren auf Kohlsfeuerung eingerichtet sind. Alle drei Fabriken sind durch die herrschenden Verhältnisse zu bedeutenden Einschränkungen gezwungen worden. Wo es ihnen möglich ist, zu erzeugen, da tritt der Mangel an Baumwollgeweben für Einlagen in Erscheinung und hindert die Produktion an Schläuchen, Schnüren, Riemen und Pneumatiks. Der Kautschukvorrat ist nahezu erschöpft. Man nimmt in den Industrieländern an, daß die Arbeit der russischen Gummi-Industrie nur noch noch Monaten zählt.

Erfahrungsgelände in Russland nahezu unbekannt, weil sie an sich schwerfällige, durch die Ententeleistungen überdies verdrängte russische Industrie nicht vor die Notwendigkeit der Umschaltung auf Kriegswirtschaft und Anpassung an neue Verhältnisse gestellt wurde.

Die Rede des Bizekanzlers von Payer.

Bei dem Interesse, das der ersten Rede des neuen Bizekanzlers über die innere Lage in Süddeutschland entgegengebracht wird, lassen wir unserem gestrigen kurzen Auszug einen ausführlicheren Bericht folgen. Nachdem der Reichskanzler seine halbseitige Rede beendet hatte, bestieg Herr von Payer die Rednertribüne (er sprach nicht vom Bundesratspräsidenten) und führte aus:

Meine Herren! Wer wie ich diesen Hause 36 Jahre lang angehört hat, mitten aus Ihren Reihen heraus in die Mitte der Regierung berufen worden ist, der kann Ihnen nicht wie ein Fremder gegenüberstehen. Umgekehrt betrachte ich es als einen wichtigen Bestandteil meiner seither verantwortungsreichen Stellung, stets im Hinblick auf diese meine langjährige Tätigkeit im Haus einem vertrauensvollen und reibungslosen Zusammenwirken von Volksvertretung und Regierung die Wege zu ebnen. Heute, im ersten Jahre des Krieges, kann es für die deutsche innere Politik nur noch einen Gesichtspunkt geben, das ist

die Zusammenfassung aller Kräfte im Reich, um durch brüderliche Einigkeit, Arbeit und Opferwilligkeit unserer Regierung Herr zu ermöglichen und zu erleichtern, seine schwere Aufgabe zu erfüllen. In diesem Zweck muß allerdings beachtet werden, was zwischen den verschiedenen Bevölkerungsklassen heute noch trennend steht. Den Grund zu dieser Politik hat bei Beginn des Krieges, gestützt auf die Kaiserworte, vom 4. August 1914 voll großzügigen Vertrauens in das ganze deutsche Volk der frühere Reichskanzler v. Bethmann Hollweg gelegt. Ihm gebührt dafür immer, ich kann das nicht oft genug wiederholen, der Dank des deutschen Volkes. Er und seine Nachfolger sind auf diesen Boden getreten. In der ersten Zeit des Krieges ist das Wort des Kaisers: „Ich kenne keine Parteien mehr“, in der Wirklichkeit so gut wie allgemein respektiert worden. Dieser Selbstverständnis des deutschen Volkes ist es mit zu danken, daß wir damals dem ungeklärten und unerwarteten Anprall unserer zahlreichen Feinde standhalten konnten, und daß wir heute in geschärfter Stellung die weitere Entwicklung der Dinge abwarten können.

Damals hielt der Gedanke, daß gleichen Pflichten auch gleiche Rechte entsprechen, sich ein Leben lang in Deutschland. Es ist einleuchtend, daß wegen der wirtschaftlich schwächeren Lage die Ansprüche, die

anderen mit dem ausstellen müssen, was sie selbst besitzen. Es ist auch verständlich, daß die großen Massen der Bevölkerung je schwerer die Opfer und Lasten des Krieges auf ihnen ruhen, umso mehr auch von dem Streben nach politischer Bewegungsfreiheit und nach politischer Macht, sowie nach Einfluß auf die Regierung bezeugt werden. Es gibt keine Macht auf Erden, die diesen Gebahren und dieses Bestreben im Deutschen Reich wieder auszuweichen vermöge. Die verbündeten Regierungen haben von Anfang an nach beiden Richtungen dieser Bewegung Rechnung getragen. Sie waren sich ihrer Pflicht bewußt, von reichem Wege für eine stets wachsende, aber auch immer notwendiger werdende Fürsorge für die Angehörigen und Verbliebenen der ausmarschierten Krieger einzutreten. Sie hat durch die Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente mancher Not gelindert. Sie hat auch den freibehaltenen Bedürfnis der Bevölkerung Rechnung tragend, durch Abänderung des Vereinsgesetzes, durch die Novelle zum Militär-Strafgesetzbuch und durch das Schußwaffengesetz die Freiheit und das Verfallsrecht der Staatsbürger anerkannt. Sie ist gewillt, auf diesem Wege weiter zu schreiten. (Beifall.) Dem Hause ist der Entwurf eines Arbeitskammergesetzes vorgelegen. Es wird, so hoffe ich, langjährige Kämpfe auf diesem politischen und sozialen Gebiete beschließen können.

Der Entwurf über die Neuerrichtung der Wahlkreise zum Reichstag soll für empfundene Ungleichheiten ein Ende bereiten. Er soll zugleich die Probe für die Durchführbarkeit der Verhältnisse im großen Maßstab abgeben. Der Entwurf betreffend die Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung soll auch auf einem sehr umstrittenen Gebiet Ruhe schaffen.

Die Entwürfe der Gesetze zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und gegen die Verunreinigung des Gebirgsströmungen sollen schwere soziale Missetaten aus der Welt schaffen. Keines wird auch eine Bundesratsverordnung gegen Preistreibererellen. Im dem Ernst und dem Willen der Reichsleitung, nicht etwa bloß die Stimmung zu befestigen, sondern durch die besten Wünsche Rechnung zu tragen, kann daher niemand zweifeln. Die Beratungen der Reichsregierung haben das weite Gebiet der Wohnungsfürsorge ins Auge gefaßt. Es werden geeignete Staatsmittel zu Hilfe genommen werden müssen. Für diese Mittel aufzukommen, ist in erster Linie Pflicht der Einzelstaaten. Die Reichsleitung verkennt aber nicht, daß die erforderlichen Leistungen weit über die Kräfte der Einzelstaaten hinausgehen können und sie ist bereit, im Interesse der bedürftigen Bevölkerung auch ihrerseits ohne alle allzu lässliche Kompensationsleistung mitzumachen.

Das hervorragendste Beispiel ist die Verbringung eines Gesetzes über die

Abänderung des Wahlrechts im Abgeordnetenhaus und im Herrenhaus. Nichts liegt mir ferner, als die Absicht, mich in die Angelegenheit des Bundesstaats Preußen einzumischen. (Beifall links, Unruhe rechts.) Es kann sich aber doch niemand der Ansicht beschließen, daß der Umstand, ob für das preussische Abgeordnetenhaus ein dem Reichstagswahlrecht gleiches oder ein ihm entgegengegesetztes Wahlrecht gilt, schon wegen der starken Einwirkung des Staates Preußen auf die Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches, oft in die Verhältnisse des Reiches eingreift. (Beif. Beifall links.) Deshalb können politische Erwägungen über diese Frage auch in diesem Hause nicht unterlassen werden, wie ja auch die Frage des preussischen Wahlrechts charakteristischweise in der Streitbewegung der letzten Wochen, obwohl sich diese keineswegs auf Preußen beschränken sollte oder beschränkt hat, eine sehr wesentliche Rolle gespielt hat. Die Reichsleitung wird sich schon aus bundesstaatlichen Rücksichten bei dieser Frage zurückhalten, wenn sie es auch der Stimmung im Reich entsprechend bezäufeln würde, wenn die preussische Regierung ihre Absicht vertritt und den harten Streit so herabzulegen könnte, wie sie gewillt ist. Die Reichsleitung steht dabei durchaus auf dem Boden der jüngsten Erklärung des Reichskanzlers und preussischen Ministerpräsidenten gegenüber dem Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhaus und des preussischen Ministeriums des Innern, die sich bald und bald durch die Reichsleitung, daß der Standpunkt der kaiserlichen Reichsleitung vom 11. Juli unverändert festzuhalten und dementsprechend die Resolution durchzuführen werden muß. All dings ist vor wenigen Tagen durch den bekannten Beschluß der Reichsleitung des Abgeordnetenhauses die Forderung auf ein totales Gesetz gekommen. Alle realpolitischen Möglichkeiten werden jetzt mit einem Eifer diskutiert, als wenn der Entwurf endgültig gefestigt wäre. Ich kann nicht annehmen, daß dem so ist. Es ist im parlamentarischen Leben so manche Entwürfe mindestens ebenso gefährdet gewesen wie dieser und ist doch zustande gekommen. Ich kann an die Möglichkeit nicht glauben, daß die Parteien, in deren Hand nun die Entscheidung liegt, sich der Einigkeit verschließen werden, was sie in diesen kritischen Stunden der Allgemeinheit schuldig sind. Aber sie werden auch den Verdacht weit von sich weisen, als ob es auf eine doch jetzt schätzbar unumgängliche Verschärfung abgesehen sei. Neben das zu erwartende Resultat der weiteren Verhandlungen hat heute wohl niemand ein unabhäufiges Urteil, aber Schlüsse lassen sich aus bekannten Tatsachen herleiten. Wenn Sie meine persönliche Meinung darüber mitteilen, so kann ich sie dahin zusammenfassen: Nach meiner festen Überzeugung besteht die Gewähr, daß das im Entwurf vorgesehene Wahlrecht für Preußen kommt, es besteht die begründete Hoffnung, daß es auch bald kommt. (Beifall links.) In dem Maße als die verbündeten Regierungen sich zu Trägern einer den neuen Verhältnissen entsprechenden Politik machen, ist das Vertrauen der Bevölkerung an der Bundesregierung zu ihnen erwachsen. Das weitere Zusammenarbeiten wird sich in diesem Sinne entwickeln und ohne an Schwierigkeiten stößen zu können, dadurch erreicht werden.

das man im Jahre 1871 durch die Annahme einzelner... das Reichstag und preussische Regierung das gegenseitige Vertrauen zwischen der Regierung und Volksovertretung zu stärken, der gemein an die Politik feste Unterlagen zu geben und die Führung der Geschäfte zu erleichtern sucht. Wie dieser Versuch, an dem aktiv und passiv beteiligt zu sein die Ehre habe, ausfallen wird, lässt sich selbstverständlich noch nicht übersehen. (Wg. Kretsch (Konf.): Sehr richtig! Heiterkeit rechts.) Soweit ich die Dinge übersehen kann, ist die Hoffnung berechtigt, daß diese Kriegsschöpfung den Krieg überdauert.

Leider wird, je länger der Krieg dauert, das Bild der Gesichtslosigkeit, Opferwilligkeit und des gegenseitigen Vertrauens durch Bewegungen von beiden Seiten aus etwas getrübt. Die am meisten ins Auge fallende Erscheinung ist der von der äußersten Linken vor einigen Wochen ins Leben gerufene Streik.

Vom Standpunkt der Allgemeinheit aus muß er aufs tiefste beklagt und verurteilt werden. Traurig genug, daß man jetzt darüber streitet, wer ihn veranlaßt habe, die eigenen Volksgenossen oder das feindliche Ausland. Geschadet hat er schon dadurch, daß er die Hoffnungen unserer Feinde auf unseren politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch auf höchst gefährliche und ungewisse Grundlagen auf Frieden beinträchtigt hat. Niemand kann wissen, ob er nicht den Krieg ganz direkt verlängert hat. Es haben denn auch die Gemäßigten und die sozialdemokratische Partei ihre Beteiligung an dem Streik zunächst abgelehnt. Es war ein Fehler, daß sie sich dann ihm, wenigstens teilweise, anschloßen. Dabei haben sie die Bewegung, die sie selbst als zurecht und schließlich erachtet haben, gestärkt. Umstände anderer Art, wesentlich wohl die Besonnenheit und Entschlossenheit des obrigkeitlichen Eingreifens (wobei bei den Sozialdemokraten, die Ausschüttelbarkeit, Entwürdigung, der Mangel an Geld haben wohl mehr die Bewegung ein Ende bereitet. Die Zweifel, die mit dem Streik verknüpft wurden, werden wohl verschwinden, wie gewöhnlich. Ich glaube nicht, daß irgend jemand ernstlich geglaubt hat, daß auf dieses Signal hin sich nun das in den Fabriken beschäftigte deutsche Volk erheben, das doch immerhin recht erträgliche Bedingungen seiner Regierung abwerfen und Arm in Arm mit den sogenannten Protestanten aller Länder das Deutsche Reich mit dem idealen Regiment der Volksherrschaft beglücken werde. Wenn etwas der Zweck erreicht sein sollte, die Bewegung zu Gunsten des Reichstagswahlrechts in Preußen durch den Streik zu führen, so hat umgekehrt nichts das Zustandekommen des Gesetzes so gefährdet, als eben dieser Streik durch die Art, wie er von den Gegnern des Wahlrechts politisch ausgelegt worden ist. Ebenfalls einleuchtend ist der Gedanke, durch den Streik die Ernährungsschwierigkeiten zu beheben. Auch nur als Demonstration gedacht, mußte er in dieser Richtung wirkungslos bleiben, weil eine Demonstration nur dann einen Sinn haben könnte, wenn es an dem guten Willen, an der Leitung der betreffenden Organe fehlen würde, was man gewiß nicht sagen kann. Es ist auch schwer, sich vorzustellen, wie in der Frage des Belagerungszustandes, der Schutzhaft, der Zensur usw. durch diesen Streik eine Besserung herbeigeführt werden soll. Endlich wird behauptet, daß der Streik die halbjährige Herberhebung des Friedens erreichen sollte. Das würde aber doch voraussetzen, daß auch entsprechende radikale Parteien in den uns feindlich gesinnten Ländern sich dem anschließen, und außerdem müßten sie doch stark genug sein, die Macht in ihren Ländern an sich zu reißen. Kaum irgendwo hat sich dieser Wille gezeigt, nirgends diese Macht. Umgekehrt hat sich unabweisbar der naheliegende Gedanke aufgedrängt, daß die Möglichkeiten eines Friedens umso weiter von uns abzurücken, je mehr die Gegner an tiefgreifenden inneren Kämpfen bei uns glauben.

Aber auch außerhalb der Reihen der Streikenden wird gegen das Gebot des Zusammenhaltens schwer gesündigt, nicht bloß von links, sondern

auch von rechts.

(Zurufe links: Viel mehr!) Wie dort von links, so glaubt man hier rechts dadurch seiner Politik Kraft geben zu können, daß man denjenigen, die anderer Meinung sind, den guten Glauben abspriecht. (Sehr wahr! links. Große Unruhe rechts. Zurufe rechts: Diese Gleichstellung ist unerhörte!) Daß es nur ein kleiner Bruchteil der deutschen Bevölkerung ist, der sich auf diesen Boden stellt, wird von unseren Feinden nicht weiter beachtet, und das ist ein Leichtes, weil bekanntlich auch Unberufenen bei geschickter Arbeit sich den Schein größerer Bedeutung geben können als sie in Wirklichkeit haben. (Sehr gut! links. Unruhe rechts.) So haben die Feinde die Wahl, ob sie die Pfeile gegen uns aus dem Köcher der äußersten Rechten oder der äußersten Linken entweichen wollen. (Unruhe rechts.) Es wäre für unsere Brüder an der Front und zu Hause viel besser, wenn man nicht immer wieder die Herzen mit der bangen Sorge erfüllt, daß die Interessen des Vaterlandes in höchster Gefahr seien, wenn nicht nach dem Willen einer Minderheit regiert wird (lebhaftes Zustimmung bei der Mehrheit. Unruhe rechts), und es ist ein schwerer Schaden, wenn, wie in Berlin öfter, sich unter tausendfachem Beifall einer tausendköpfigen Menge in der letzten Woche (gemeint ist die Hauptversammlung des Bundes der Landwirte. D. Schr.) Schlagworte wie die von der niederösterreichischen Friedensresolution des Reichstags abgeleitet

haben und das Bild des ersten Reichskanzlers heraufbeschworen, so an den 1. März, der aber auch schließt. (Zurufe links und rechts bei der Mehrheit. Unruhe und große Unruhe rechts. Man hört u. a. das Wort: Der rote Streifen!) Demgegenüber ist Disziplin zu halten. (Zurufe rechts. Disziplin zu zeigen. Wer diese Disziplin nicht zeigen kann, der vertritt das Recht, über andere zu richten.)

Ueber Zensur, Schutzhaft und Belagerungszustand stehen neue Debatten in Aussicht. Auf eine grundsätzliche Klärung dieser Fragen durch vollständige Umänderung der bestehenden Verfassung kann meines Erachtens während der Dauer des Krieges nicht mehr gerechnet werden. Wir werden uns darauf beschränken müssen, praktische Lösung zu versuchen. Daß neue Steuern

kommen, ist für keinen Menschen überraschend. So hart sie werden mögen, ist es doch richtiger, den Etat mit ihrer Hilfe im Gleichgewicht zu halten, als einem Grundgesetz zu huldigen, der ohnehin bereits allmählich sich überall breit zu machen beginnt, daß wenn man schon so viele Schulden habe, es auf einige hundert oder tausend Millionen mehr oder weniger nicht ankomme. Kein Wort kann stark sein, um die Befehle zu zeigen, die in dieser verlockenden Pöglä liegt.

Auch die Ernährungsfragen werden wieder eine große Rolle spielen. Eine Verkürzung anderer Brotration wird zur Zeit nicht in Frage kommen. Diese Verkürzung darf aber niemand veranlassen, die Pflicht gegen das Vaterland, sich auf das Notwendigste einzuschränken und die Verordnungen innezuhalten, auf die leichteste Weise zu nehmen. Die aus der Ukraine erhoffenen Mengen können nicht als bereits geliefert eintreffen. (Mitschrei wird die Verlesung geäußert, daß

die kriegswirtschaftlichen Organisationen für Lebensmittel und Rohstoffe als Syndikate und monopolistische Einrichtungen über den Krieg hinaus, viellecht für immer, vom Reich auf Kosten der Freiheit und Selbstständigkeit der Einzelnen aufrecht erhalten werden könnten. Die Reichsregierung denkt da an Organisationen, die wohl für den Krieg notwendig sind, aber auch nur für ihn bestehen und zu bestehen. Sie wird festhalten an der weitestgehenden Befreiung unserer Wirtschaft. Sie wird die Bewegungsfreiheit und Initiative des Einzelnen zugunsten eines Staatssozialismus nicht aufheben. Es muß hervorgehoben werden, daß diese Organisationen nicht bei Aufhebung des Friedensvertrages mit einem Schlag beseitigt werden sollen. Die Mitwirkung von Handel und Industrie bei der Neuorganisation wird uns die Beilegung wesentlich erleichtern. Ich komme zurück auf den

Reichstag und Zusammenhalten. (Lebhaft. Zurufe rechts: Sie haben die Einfachheit nicht geliebt!) (Stürmischer Widerspruch links und orientativer Beifall. Anwandernde Unruhe im Hause.) Jahre der Leidenszeiten liegen hinter uns, aber wir wissen, daß uns diese Leidenszeiten nicht zum Frieden zwingen werden. Nur eine Lösung unserer Feinde noch helfen: Die deutsche Unabhängigkeit (Lebhaft. Zurufe rechts, stürmischer Widerspruch und Beifall links.) Wir sind es uns in ruhmvollen Hirt und seinen hervorragenden Führern schuldig, ohne Rücksicht auf alle Seiten das zurückzuführen, was uns reut. (Zurufe: Das tun Sie bei der Mehrheit und auf den Tribünen. Einmal lebhafter Beifall links und im Zentrum.) (Zurufe: Das tun Sie bei der Mehrheit und auf den Tribünen. Einmal lebhafter Beifall links und im Zentrum.) (Zurufe: Das tun Sie bei der Mehrheit und auf den Tribünen. Einmal lebhafter Beifall links und im Zentrum.)

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Grafen Westarp gegen die Stimmen der Konfessionen abgelehnt. (Ständehalten und Pfalze links.) Der Beginn der Sitzung wird auf 1 Uhr festgesetzt mit der Tagesordnung: Fortsetzung der allgemeinen Aussprache über den Etat. Schluß 4 1/2 Uhr.

Die Wählerreien gegen Ludendorff.

Berlin, 26. Febr. Amtlicher Meldung zufolge hat der Chef des Kriegspresseamts am 11. Februar Vertreter der Presse die Mitteilung gemacht, daß nach ungewissen glaubwürdigen Meldungen der feindliche Verband, da er offenbar auf den Sieg seiner Waffen und die Ausnutzung nicht mehr zu hoffen wagt, mit resignierten Mitteln eine Wählerreie gegen General Ludendorff ins Werk setzt, um den Generalquartiermeister von Dindenburg zu trennen und eine tiefe Kluft im deutschen Volk zu schaffen, wovon der Verband keine Rettung erwartet. Die Feinde wollen uns des Führers berauben,

der die rechte Hand Ludendorffs ist. Der Chef des Kriegspresseamts hat die Mitteilung verteidigt auf, durch ihre Vorkurs von vornherein auch die Hoffnung der Feinde zu zerstören. Es sollte dringend vermieden werden, Ludendorff in den Parteienkreis hineinzuziehen. Der Abg. Erzberger, der von den „Zeit.“ wiederholt mit der Sorge gegen Ludendorff in Zusammenhang gebracht wurde, erklärt in der „Germania“, daß er damit nichts zu tun habe, wenn er auch politisch auf jeden Fall nichts liebe. (Zurufe: Vitruvius ist er (Erzberger) der Meinung, daß Vitruvius ein unabhängiger Staat mit Ansehen an Deutschland werden sollte. Auf seinen Rat sei der Bischof von Romo zu General Ludendorff ins Große Hauptquartier geeilt, wo in einer Aussprache vollkommene Einigkeit über die Unabhängigkeit Litauens festgestellt worden sei.

Die „Schlesische Staatsztg.“ erklärt die Nachricht der „Deutschen Zeitung“, daß das Königreich Sachsen im Bundesrat einen Antrag auf engere Verbindung Litauens mit Sachsen gestellt habe, für unzutreffend. Die Erwägungen über die Zukunft Litauens stehen noch. Nach der „Täglichen Rundschau“ handelt es sich darum, daß der zweite Sohn des Königs Friedrich August, Prinz Friedrich Christian (geb. 1893) möglicherweise für den litauischen Thron bestimmt sei. Vor zwei Jahren habe er die polnische Krone abgelehnt worden sei. (Sachsen war bekanntlich von 1897 bis 1918 mit Polen-Litauen durch Personalunion durch die Kaiserin Friedrich August I. (als Polenkönig August II.) und Friedrich August II. (A. III.) verbunden.)

Der Weltkrieg.

III. Großes Hauptquartier, 26. Febr. (Amtlich) Westlicher Kriegsschauplatz: Seeresgruppe Cishorn:

Vier Tage nach Ueberstiegen des Moonsundes haben gestern vormittag die auf Reval angelegten Truppen — Kavallerie und Maschinengewehrtruppen — unter Führung des Generalleutnants Freiherrn von Seckendorff nach Kamy die Festung genommen.

In Livland haben diese Städte bei unserem Einzug geflucht. Zahlreiche durch Russen verhaftete Landeseinwohner wurden befreit.

Südlich von Pleskau (Pskow) stießen unsere Regimenter auf starken Widerstand. In festigem Kampfe schlugen sie den Feind. Die Stadt wurde genommen.

Seeresgruppe Linsingen:

Feindliche Kräfte warfen sich in der Ukraine längs des Prjpiet vordringenden Abteilungen bei Kolenkowitz entgegen. In schnellem Angriff wurde der Feind gewonnen, Stadt und Bahnhof erobert.

In wenigen Tagen haben die Truppen der Seeresgruppe Linsingen zu Fuß, mit der Bahn und auf Kraftwagen unter großen Anstrengungen und Entbehrungen mehr als 300 Kilometer zurückgelegt. Im Bereich mit ukrainischen Truppen haben sie große Teile des Landes von plündernden Banden befreit.

Die ukrainische Regierung hat in den vom Feind gefärbten Gebieten die Ruhe und Ordnung wiederhergestellt.

In Gefangenen wurden an der Ostfront neuerdings eingebracht: 3 Divisionsstäbe, 180 Offiziere und 3676 Mann. Gefangenenzahl und Beute von Reval und Pleskau lassen sich noch nicht übersehen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Reval, die Hauptstadt Estlands, und Pleskau, die Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements (russisch Pskow), sind nach Kampf genommen. Livland ist nun von allen Seiten umschlossen, zum großen Teil besetzt.

Der Gänsedoktor.

Humoristische Novelle von D. Hans Bachmann.

Nun glommt unter den Dienstboten weiter, was bei der Herrschaft am Verlöbten war. Nachdem sich die Schlüssel gefunden, wurden die Gemüter ruhiger und es fand sich nach und nach alles, was man in der Erregung gesucht hatte, ja sogar noch mehr, nämlich ein eleganter Ueberzieher und Bitter-Süß. Beide Ausrüstungsstücke wies die Mutter von Dito hin. Auf der Hut sogar dieselbe, die sich in Gustavs Hüften fand. Die Frauen waren sehr erfreut, daß man auf diese Weise die Spur des Räubers finden könne, Kienholz aber wurde sehr, sehr nachdenklich. Ihm fiel es ein, was er zu dem Grafen gesagt hatte; Amalie hatte dann Theater gespielt und der arme Mann, geängstigt durch seine Warnungen, war aus Angst davon gelaufen. Wenn er es dann Emma erzählte? Es war furchtbar, diese Blamage! Und all das umsonst! Eith war nun doch für Waldemar verloren; seine Frau hatte recht gehabt, es war ein gewagtes Spiel gewesen, und er schämte sich nun vor ihr und noch mehr vor seinem Sohne; der hatte immer mit Widerwillen die Rolle gespielt, die ihm der Vater aufgedrungen.

Herr Kienholz fuhr sich aufgeregt durch die Haare. „Ich beschwore, ich elender Beduogel!“ beklagte er sich selber und seine Gedanken spannen sich weiter. Wenn dieser Herr Graf kein Schwindler und viellecht kein Sekretärskandidat gegen Provision, sondern wirklich ein guter Bekannter Emmas war, dann konnte Emma doch auch nicht das arme Schluderchen sein, als daß er sie immer angesehen hätte. Freilich ohne Verachtung, wie er sich jetzt eingestand, bloß aus Opposition gegen seine Frau, weil diese stets bestrebt war, Amalie herabzusetzen.

Am bestrebt war, Amalie herabzusetzen. Am besten viel eleganter und gediegener als das Amaliens; ihre Toiletten, ihre Geschenke an seine Kinder, ihre Freigebigkeit gegen die Dienstboten, das alles ließ auf Wohlhabenheit schließen. Es war eine absichtliche Verblendung seinerseits, das alles zu übersehen.

Und Amalie? — Er erschau vor dem Gedanken, der sich ihm da plötzlich aufdrängte — Amalie war viellecht das arme Schluderchen, das von den Mäusen sprach, die

sie nicht hatte; nein, sie sprach nicht einmal davon, sie dachte es nur ab und zu einmal an. Aber gleichviel, Amalie war ja jetzt für ihn abgetan. Es blieb nichts als eine tiefe Beschämung vor sich selbst, seiner Frau und seinen Kindern. Am liebsten hätte er sich mit dem Kopf in die Erde gewühlt, um nichts hören und sehen zu müssen.

Er ging seinen Leuten aus dem Wege, wenn ihm irgend ein bequemes und wieder eine Vermutung bezüglich des Räubers aufstie, dann knurrte er unwillig über die alberne Morbriecherei.

Der Hauptkummer der väterlichen Uebellaunigkeit ergoß sich über Klein-Fritzens allerdings nicht ganz schuldlos Haupt.

Als nämlich Papa Kienholz durch den Wirtschaftsbefehl schritt, da es mittlerweile zu regnen aufgehört hatte, schlug etwas an seine Nase; er sah sich noch recht befinden konnte, riß es ihn nieder, und wie ein Stück Holz schlug er hin in eine trübe Regenlache. Mit einem Wutgeschrei ruppelte er sich wieder auf, aber seine Nase waren gescheitert; vor ihm jedoch stand ein Bild des Schreckens, sein jüngster Sprößling hielt das andere Ende der Peine in der Hand.

„So bist mir doch!“ schrie er den Anaben an, und mechanisch gehorchte dieser, seine oft bewährte Taktik des Davonlaufens ganz vergebend. Kienholz sprang auf die Nase und ergriß seinen Sohn an Kragen.

„Nun, elender, erbärmlicher, was war denn das wieder?“ schrie er und schüttelte sein Opfer.

„N—i—i“, stotterte Fritz, den das Schütteln am Reden hinderte; das sah denn auch der Vater ein und hörte auf zu schütteln, sagte aber den Jungen dafür am Ohr.

„Ich habe mich nur geist in den Löffelwerfen“, gestand Fritz, ich wollte aber dich nicht fangen, Papa, nur den Pflö, den ich dort drüben eingeschlagen habe. Du bist bloß zufällig in die Schlinge gekommen.“

„So, im Löffelwerfen hast du dich geist? Im Rechnen fällt's dir nicht ein, wie? Na warie, Bengel, dir werd' ich die Zinbangergeschichten einsalzen, verlaß dich darauf!“ rief er, und im nächsten Moment hatte er seinen Sohn schon über die Knie gelegt.

„Papa!“ schrie dieser verzweifelt, ich will euch doch retten!“ Kienholz hielt inne, und Fritz benützte die Pause, sich aus dieser unangenehmen Lage zu befreien.

„Ben willst du retten und wovon?“ herrschte der Vater ihn an.

„Euch alle“, sagte Fritz halb weinerlich, halb stolz. „Wenn die Räuber heute in der Nacht kommen, dann werd' ich sie alle umbringen.“

Peinlich berührt schweig Kienholz; dadurch ermutigt, erzählte Fritz weiter. „Ihren Pferden werfe ich das Laß und die Hähle, den Reitern streue ich Sand in die Augen, dann können wir sie schlachten wie die Schweine.“

„Du Esel du“, brach nun Kienholz los, „wer hat denn dir nur solche Sachen in einen Dummkopf gesetzt? Deswegen, weil uns ein Schrankschlüssel fehlt, müssen gleich Räuber zu Pferde kommen? Wer hat dir denn das gesagt?“

Fritz richtete sich empor. „O, du, Papa, ich bin kein Esel, ich weiß alles, was du verheimlicht hast; ich hab's im Stall gehört, wie der Jörg der Dore gesagt hat von dem Prinzen, der die Tante Amalie heute in der Nacht auf seinem Pferde davontragen wird.“

„Daß sie doch der Teufel hole!“ brummte Kienholz vor sich hin.

„Und seine Ritter wollen uns alle umbringen und dann alles fressen; das ganze Einmachegobst werden fressen und die Würste und Schinken, aber das sollen sie nicht, denn ich werde euch retten.“

„Du rette dich vor deiner eigenen Dummheit“, polterte Kienholz, aber das Poltern war nur äußerlich; innerlich war er entsetzt über die Ausdehnung, die die dumme Räubergeschichte schon angenommen hatte. „Regt tolle dich sofort ins Haus und sei froh, daß ich dich nicht habe; viellecht kriegt der Jörg die Prügel, die ich dir geschenkt habe.“ Er gab dem Jungen einen Schlag auf die Schulter und ging davon.

Fritzen fiel es natürlich gar nicht ein, sich ins Haus zu trotten, sondern er spähte dem Vater nach; gar zu gern hätte er gesehen, wie dieser dem Jörg die versprochenen Prügel verabfolgte. Aber der Vater ging, nach unschuldig, wie er von dem Sturz in die Wasserlache war, weiter hinaus in die Felder, wahrscheinlich, um zu sehen, ob das Gewitter weiter keinen Schaden angerichtet habe.



Schulferien. Für die höheren Schulen des Landes sind die Osterferien für das laufende Jahr auf die Zeit vom 28. März bis 15. April (je einschließlich), Pfingstferien auf 18. bis 22. Mai festgesetzt worden. Bezüglich der Sommerferien ist damit zu rechnen, daß wegen der Mitwirkung der Schuljugend bei den Erntearbeiten die Ordnung des vorigen Jahres wiederholt werden muß. Von der Anrechnung der vielfach notwendig gewordenen Kohlenferien auf die Schulferien ist abgesehen worden.

Schwabendienst. Unter dem Vorsitz des Kriegsministeriums ist, wie in anderen Bundesstaaten, in Württemberg ein Verein „Schwabendienst“ gegründet worden, der sich zur Aufgabe macht, Abfallstoffe aller Art wie Altpapier, Flaschen, Kork, Gummi, Metalle usw. zu sammeln und einer Landes-Sammelstelle zuzuführen. Mitglied kann jede Person über 21 Jahre werden.

Berand von Malz. Malz darf künftig nur mit einem Beförderungsschein der Landesgetreidestelle in Stuttgart zur Beförderung angenommen werden.

Weinpreise. Die Weinpreise haben sich, so schreibt die „Deutsche Wertszeitung“, in der letzten Zeit zu einer außerordentlichen Höhe entwickelt. Die Weine sind auf das vier- und fünffache des Friedenspreises gestiegen. Nun hat sich das Berliner Kriegswochenamt erschlossen, den Ursachen der Teuerung nachzugehen und zu diesem Zwecke eine vorläufige Beschlagnahme der Flaschenweine bei den Berliner Feinkost- und Kolonialwarengeschäften vorzunehmen. Staatsanwalt Frohns teilt hierzu folgendes mit: Die hohe Preissteigerung der Weine hat das Berliner Kriegswochenamt zu einem doppelten Vorgehen gegen die Erzeuger und gegen die Händler veranlaßt. Die Nachforschungen nach der Preisbildung der Weine erfolgt bereits am Erzeugungsgebiet und wird von da ab sich bis auf den Verkauf an den Verbraucher erstrecken. Die Schwierigkeiten der Feststellung, ob Preistreiber oder Kettenhandel vorliegt, sind nicht zu unterschätzen, da der Wein nach den Verfeinerungen verschritten wird und daher verschiedene Weinsorten durcheinandergemischt werden. Die gefehlt vorgeschriebenen Verlabebücher fehlen zum Teil oder sind so schlecht geführt, daß ein genauer Überblick über das Produzentenverzeichnis nur sehr mühevoll gewonnen werden kann. Dazu kommt, daß sich Elemente, die früher nichts mit dem Weinhandel zu tun hatten, auf dieses Geschäft gestürzt haben und einen Kettenhandel betreiben, der die Preise noch mehr in die Höhe treibt. Die Ermittlungen des Kriegswochenamts haben sich in Berlin auf den Flaschenverkauf des Weines erstreckt. Die Beschlagnahme ist erfolgt, um an der Hand der Bücher und Rechnungen die Einkaufs- und Verkaufspreise festzustellen und Verschlebung des Weines zu verhindern. Wo nach Prüfung der Sachlage derartige Bedenken nicht vorliegen, wird die Beschlagnahme in wenigen Tagen wieder aufgehoben werden. Eine Beschlagnahme der Weine für das Heer, die Marine und die Zigarette ist nicht beabsichtigt. Man ist schon einer ganzen Reihe von Kettenbildungen auf die Spur gekommen.

Erhöhung der Kohlenpreise? Wie der „Zell. Bzg.“ gemeldet wird, sind die Kohlengruben im Ruhrgebiet bei preussischen Handelsminister zum Zweck weiterer Erhöhung der Kohlenpreise vom 1. April d. J. ab vorstellig geworden. Die Entscheidung des Ministeriums steht noch aus.

Tabak aus Kieferrinde. Der Schreiner und Jäger Georg Hartmann von der Heilanstalt Brandau hat einen Tabakerzug entdeckt, der alle bisherigen Ersatzmittel in den Schatten stellt und dabei den Vorzug hat,

daß er in Deutschland in ungemessenen Mengen vorhanden ist. Es ist die feingehobelte vorkige Rinde der Kiefer. Wie der Erfinder mitteilt, zeichnet sich der „Kiefern-Tabak“ durch milde Geschmack, angenehmen Geruch, gute Verdaulichkeit und andere gute Eigenschaften aus.

Warenproben nach der Türkei. Den türkischen Postanstalten sind in letzter Zeit in größerer Menge Warenproben aus Deutschland zugegangen, deren Inhalt den Vorschriften des Weltpostvertrages entgegen aus Waren mit Handelswert bestand. Die ottomanische Postverwaltung hat deshalb angeordnet, daß derartige vor-schriftswidrige Sendungen künftig an die Absender zurück-schickt werden sollen. Warenproben nach der Türkei, die den Vorschriften offenbar nicht entsprechen, werden an den Absender zurückgegeben.

Die Reichsbekleidungsstelle wird die Versorgung der Arbeiter der Rüstungsindustrie mit Arbeits-kleidung aufnehmen. Aus den Beständen der Heeres-verwaltung sind zu diesem Zwecke so viel als möglich Kleidungsstücke herbeigeschafft worden. Die im frei-Handel befindliche Arbeitskleidung für Frauen und Männer soll beschlagnahmt werden. Ferner werden etwa 30 Millionen Paar Strümpfe in Naturfarbe ange-fertigt, von denen 20 Millionen bereits an Gemeinden ab-gegeben wurden. Auch die Nähgarnverteilung ist bereits im Gange. Nach einer neuen Bestimmung sollen die großen Kommunalverbände vorläufig je 200 000 Rol-len Garn erhalten. Ein neues technisches Verfahren zur Herstellung von Wäsche aus Papiergewebe ermöglicht das Kochen und Waschen der Stücke, ohne daß das Gewebe auseinanderfällt.

Keine Kriegsgefangenenpost nach Rußland mehr. Mit Rücksicht auf die veränderten politischen Ver-hältnisse hat der Austausch von Kriegsgefangenenpost mit Rußland durch die Front eingestellt werden müssen. Da auch auf dem Wege über Schweden zurzeit keine Beför-derungsgelegenheit nach Rußland besteht, können bis auf weiteres keinerlei Postsendungen an Kriegsgefangene in Rußland angenommen werden. Dasselbe gilt für die bis-her über Schweden und Rußland beförderten Postsen-dungen an Kriegsgefangene in Rumänien.

„Tabakerzeugnisse.“ Der Bundesrat hat die Verwendung von Linden-, Ahorn-, Plataneblättern, Blät-tern der wilden und der Weinrebe und von Kastaniens-blättern als Ersatzstoffe bei der Herstellung von Tabak-erzeugnissen und tabakähnlichen Waren gestattet. Auch die Verwendung dieser Tabakerzatzstoffe ist, worauf aus-drücklich hingewiesen wird, auf Herstellung von „Tabak-erzeugnissen“ beschränkt worden. — Der arme Patient Tabak wird bald ganz zu Tode kuriert sein.

Wie unsere Bauern ihr Korn abliefern. In voriger Woche wurde, wie das „Volk- und Angehörblatt“ in Wimmenden berichtet, von Seiten aus der Umgebung Kriegsgetreide in die Frucht-löhne von Wimmenden abgeliefert. Ein Bauer von Birk-mannsweller, O. M. Wöhltingen, hatte die Kullage erhal-ten, 689 Kg. Weizen abgeliefert. Beim Abwiegen stellte sich heraus, daß für den Bauer und seine Familie kaum mehr ein halber Zentner blieb. Die Frau jammerte und weinte; von dem kleinen Rest könnten sie nicht leben. Sie hat ihren Mann, das Korn nicht fortzunehmen. Der aber schüttelte ernst den Kopf. „Es muß sein!“ sagte er und lud das Korn auf den Wagen, um es zur Schranne zu bringen. Unterwegs traf er einen Bekannten, dem er seine Not klagte. Der meinte, das könne nicht stimmen, da müsse ein Irrtum vorliegen. Er solle nur einmal zum Schultheiß gehen, der habe vielleicht eine Abschrift der Abliefe-rungsverordnung, so daß man nachsehen könne. Er sagt, getan. — Der Bauer kehrte um und richtig, der Schultheiß konnte ihm nachweisen, daß er nur 380 Kg. abgeliefert habe. Nun gab es Freudenstößen, als der Bauer die ihm verbleibenden vier Zentner Weizen heimbrachte.

Vermischtes.

Steinbühnen mit Jan. Auf Veranlassung des Reichswehr-amts sind in Berlin vorläufig 6 Personen wegen Schleichhandels mit Jan verhaftet worden. Sie hatten große Mengen von Jan zum Preise von 3,70 Mark für das Pfund angeschafft und zu 18 Mark weitergegeben. Bei den Verhaftungen wurden über 180 000 Mark Metalle beschlagnahmt.

Muttermord. Der Arbeiter Arthur Kiermann in Berlin, der sich seit seiner Entlassung aus dem Heere arbeitslos herum-trief, hat seine eigene Mutter mit einem Hammer er-schlagen und beraubt.

Dassag. Unter der Firma Handelsgesellschaft Fleischer-wand Aktien-Gesellschaft ist in Berlin ein Großunternehmen gegründet worden. Die Handelsgesellschaft Dassag will die Versorgung des Fleischerhandels mit Rohstoffen sicherstellen und arbeitet vorläufig mit einem Kapital von 1 Million Mark. Bei dem im Meisterhause der Fleischer-Ginnung vollzogenen Grün-dungsvertrag waren rund 40 deutsche Städte mit 60 Dele-gierten vertreten.

Explosion. In einer Munitionsfabrik vor der Porta del Popolo in Rom fand eine Explosion statt. Die fast aus-schließlich weibliche Arbeiterschaft wollte sich ins Freie retten, wobei die Treppe zusammenbrach. 78 Frauen sind verunglückt. Die Zahl der Toten ist noch unbekannt.

Fliegenpilz als Insektenvertilger. In der Münchener Mo-natsschrift weist Dr. Wilbrand darauf hin, daß der Fliegenpilz ein vorzügliches und geruchloses Mittel zur Vertilgung von Fliegen und Schaben ist. Er war zu seinen Versuchen durch die wehrwissenschaftliche Versuchsstation im Con-ventenamt München angefragt worden, die zur Ungezieferbekämpfung ausschließlich den Fliegenpilz benützt. Der Pilz wird auf der Oberseite des Hutcs nach unten, auf einem Blech 2 bis 3 Minuten ins Feuer gesetzt, bis genügend Saft ausgezogen ist. Dann bringt man den Pilz auf eine kleine flache Schale, bricht den Stiel ab, bestreut die Schalenfläche mit gestochenem Zucker, der sich sogleich in der glühigen Flüssigkeit löst, und stellt die Schale so auf, daß sie von etwaigen Hausleren nicht erreicht werden kann. Wenn der Saftgehalt verdunstet ist, — er kann durch rechtzeitigen Zusatz von Wasser verlängert werden — löst die Wirkung auf. Junge Fliegen enthalten mehr Saft als alte. Haben die Fliegen von der glühigen Flüssigkeit ge-genommen, dann fliegen sie nicht mehr weg und gehen zu Grunde.

Blauenrennen, 24. Febr. (Feuer im Eisen-bahnwagen.) In einem Wagen des von Urm Lou-menden Arbeiterzugs brach vorgestern abend auf der Sta-tion Ehrenstein kurz vor der Abfahrt Feuer aus. Der Inhalt einer Benzinflasche war verschüttet worden und geriet in Brand. Alsbald stand der ganze Wagen in Flammen. Die zahlreichen Fahrgäste schlugen die Feuer-löcher ein und sprangen, nachdem der Zug durch die Höl-len zum Stehen gebracht worden war, zum Fußsteig hinaus. Verschiedene Personen trugen Verletzungen da-von. Ein Mädchen, das sich an einem Fenster verweilt hatte, wurde im Dienzimmer der hiesigen Station ver-bunden. Der Brand konnte bald gelöscht werden, jedoch der Zug mit 10 Minuten Verspätung weiterfahren.

Lokales.

* Das **Charlottenkreuz** erhielten u. a.: Ehr. Brach-hold, Kaufmann und Stadtpflegerstellvertreter, Ludwig Kappelmann, Kaufmann und Lebensmittelamtsvorsteher, beide von hier.

* Das **Ritterkreuz 1. Klasse des Friedrichs-Ordens** erhielt Forstmeister Dr. Ramm in Calmbach.

* Der Titel eines **Schulrats** wurde u. a. verliehen: Bezirkschulinspektor Baumann in Neuenbürg.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Willbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Beschlagnahme und Bestandserhebung von Sägepänen.

Laut Verfügung des stellv. Generalkommandos sind mit Wirkung vom 16. Februar 1918 an alle bei der Verarbeitung von Holz anfallenden Sägepäne (Sägemehl, Hobel-späne u. andere Holzspäne aller Art) beschlagnahmt und meldepflichtig.

Gleichzeitig sind Höchstpreise für Holzspäne aller Art, Sägemehl u. s. w. festgesetzt worden.

Willbad, den 26. Februar 1918.

Stadtschultheißenamt: Wägner.

Tischzeugverbot.

Die Gastwirte und Zimmervermieter u. s. w. werden wiederholt auf das Verbot von Tischzeug (Tischtücher und Mundtücher) hingewiesen.

Ein Abdruck der Bekanntmachung der Reichsbekleidungs-stelle hierüber ist in jedem Betrieb an einer in die Augen fallenden Stelle anzukleben.

Die Einhaltung der Vorschrift wird nächster Tage nach-gesehen werden.

Willbad, den 26. Februar 1917.

Stadtschultheißenamt: Wägner.

Viehzahlung am 1. März 1918.

Am **Freitag, den 1. März 1918** findet eine Vieh-zahlung (Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Ge-flügel und Kaninchen) statt.

Jedermann ist bei Strafvermeidung verpflichtet, über seinen Besitz an vorgenannten Haustieren wahrheitsgemäß Auskunft zu geben.

Willbad, den 26. Februar 1918.

Stadtschultheißenamt: Wägner.

Gier-Abgabe.

Für Abschnitt Nr. 21 der Lebensmittelbücher Nr. 721 bis Schluß wird pro Person 1 Ei abgegeben.

Listenschluß bis Donnerstag abends 6 Uhr.

Städt. Lebensmittelamt Willbad.

Futterkalk,

a Pfund 55 Pfennig, empfiehlt

Bezirksgetreidestelle Neuenbürg. Futtermittel-Angebot.

Es werden den Bezirksgemeinden angeboten:

- für Pferde**
Weizen- u. Gerstentkleie, Preis circa 9 M 30 J pro Ztr.
Erbentkleie, " " 17 " 20 " " "
Getreidetreber, " " 13 " 80 " " "
Eiweißkroßfutter, " " 25 " 15 " " "
Zuderrübschnitzel, " " 18 " 90 " " "
Lüpfelmelasse, " " 13 " 55 " " "
Verdauungsmenge, " " 15 " 50 " " "
Mohnkuchen, " " 17 " 10 " " "

- für Rindvieh und Schweine**
Mühlenstaub, Preis circa 4 M pro Ztr.
Tierförvermeaffutter, Preis steht noch aus;

- für Geflügel**
Geflügelweidenkroß, Preis circa 22 M — J pro Ztr.
Geflügelkroßfuttermehl, " " 18 " 50 " " "
Maiskroß, " " 26 " — " " "

Die angegebenen Preise verstehen sich ab Lager Neuenbürg.

Neuenbürg, den 21. Februar 1918

Bezirksgetreidestelle: Rüdler.

Bestellungen auf vorstehende Futtermittel sind binnen zwei Tagen auf dem Meldeamt zu machen.

Willbad, den 21. Februar 1918.

Stadtschultheißenamt: Wägner.

Freiwillige Versteigerung der Villa Kurgarten.

Auf Antrag der Erben bringe ich dieses, seit Jahren bestbekannte Fremdenheim am

Montag, den 11. März 1918

vormittags 10 1/2 Uhr

auf meinem Anwesen hier zur öffentlichen Versteigerung. Das Anwesen: 14 ar 41 qm Villa-Speichaal- und Diener-gebäude, Hofraum und Garten (Bauplatz) befindet sich in bester Lage und grenzt an 2 bevorzugte Villenstraßen (Kerner- und Olgastraße). Seither ganzjährige Wirtschaftskonzeption. Für tüchtige Leute zuverlässige Existenz.

Auskunft gibt: Herr **Feinr. Wägner** hier.

Den 19. Februar 1918.

Gezeichnet: **Gezeichnet:**

Die Versteigerung in der Villa Rosa wird heute Mittwoch fortgesetzt.

Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen

finden sofort Beschäftigung.

Hr. Waldbauer, Baugeleisenfabrik, Neuenbürg.

Sund verlaufen.

Wein auf den Namen Sipj

gehende

Dachshund

hat sich verlaufen. Um Aus-

kunft bezw. um Zurückgabe

deselben wird gegen Belohn-

ung gebeten.

Villa Mathilde.

Küchenchef,

48 Jahre alt, durchaus in

seinem Beruf bewandert, mit

den jetzigen Verhältnissen ver-

traut, tüchtiger Selbst-Mit-

arbeiter, schon in Willbad in

gutem Hause gearbeitet, sucht

für kommende Saison Engage-

ment. Derselbe verfügt über

nur gute Zeugnisse und würde

auch Posten in irgendeinem Sana-

torium zu übernehmen. [90]

Zu extra en in der Exped.

Ein älteren Thürigen

Kleiderschrank

hat zu verkaufen.

Sattler Volk.

Ein guterhaltener, größerer

Schließkorb

wird zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe

an die Exp. ds. Bl. [81]

Gummiband

für Strumpfbänder,

schwarze

Besenlizen u.

Rockborden,

Seiden- und

Baumwollband

empfehlen zum billigsten Tages-

preis. Robert Rievinger.

